

## Schwestern und Brüder!

Von Kindern kann man so manches lernen. – Aus der Zeit, da ich noch Kaplan in einer Welser Pfarre war, erinnere ich mich gut an die Kinderbeichten, die ich damals für die Volksschulen des Pfarrgebiets abnahm. Was mir aus diesen Beichten am stärksten in Erinnerung geblieben ist, sind zwei Dinge: 1. Es gab praktisch keine einzige Beichte, in der es nicht auch ums Streiten ging. Und 2.: Fast ausnahmslos verwendeten die Kinder sinngemäß die Formulierung „Ich weiß eigentlich nicht, warum – und obwohl ich meinen Bruder / meine beste Freundin wirklich mag – wir *müssen* immer soviel streiten.“ – „Wir *müssen* ...“ – Irgendwann habe ich mir gesagt: „Vielleicht stimmt das genau so, wie die Kinder es sagen. Vielleicht *müssen* sie wirklich streiten. Warum? Klar! Weil sie es lernen müssen!“ Es ist für funktionierende Sozialbeziehungen doch unabdingbar, Konflikte nicht unter den Teppich zu kehren, sondern sie austragen zu können. Der entscheidende Punkt ist nicht, *dass* gestritten wird; das ist in jedem sozialen Umfeld normal und gehört einfach dazu. Worauf es ankommt, ist, *wie* gestritten wird, *wie* Konflikte ausgetragen und gelöst werden: fair oder nach dem Gesetz des Stärkeren; also mit Argumenten und gerechten Kompromissen oder einfach brutal mit der Faust. – Warum aber beichten die Kinder das dann überhaupt – wenn sie doch streiten *müssen*, wenn es zu ihrer Entwicklung gehört, wenn sie es doch eigentlich nicht in böser Absicht tun, sondern aus einem geradezu gesunden sozialen Instinkt? Dann ist das doch gar keine Sünde. – Meine Antwort: Weil es ihnen von den Erwachsenen als Sünde eingeredet, ja eingetrichtert wird: „Streiten ist böse. Streiten tut man nicht! Gebt endlich Ruhe und vertragt Euch!“

Das ist zwar verständlich: Jeder Streit, jeder Konfliktaustrag bringt Unruhe ins soziale Gefüge; jedem Streit wohnt auch die Gefahr der Eskalation inne, wenn er außer Kontrolle gerät und Ergebnisse zeitigt, die niemand ernsthaft wollen kann und die in keinem Verhältnis mehr stehen zu den ursprünglichen Auslösern und Ursachen des Konflikts. Aber ist deshalb das Streiten, das Austragen von Konflikten selbst schon böse und tunlichst zu unterlassen? Ist es – im Gegenteil – nicht sogar notwendig?

Es ist doch eine ganz simple und geradezu natürliche Tatsache, dass in bestimmten Situationen die Interessen von Menschen in verschiedene Richtungen gehen: Das fängt bei der Wahl des abendlichen Fernseh-Programms an und endet noch lange nicht im aktuellen politischen Wahlkampf. Nicht *dass* es Konflikte gibt, ist schlimm – sondern wenn überhaupt, dann die Art und Weise, *wie* diese Konflikte ausgetragen und gelöst werden. Und weil gerade dieses *WIE* vielen Menschen Angst macht (Oft durchaus begründet; viele haben in dieser Hinsicht schlechte Erfahrungen gemacht und sind hier eben gebrannte Kinder.), deshalb wird der Streit selbst, die Austragung der Konflikte zu umgehen versucht: verdrängt, unter den Teppich gekehrt und kaschiert, zugeschmiert mit faulen oder vor-schnellen Kompromissen (oft auf Kosten Dritter).

Übersehen wird dabei allzu oft, dass damit kein Konflikt gelöst, sondern nur seine ehrliche, faire und lösungsfähige Austragung verhindert wird. Das Nicht-Austragen von Konflikten bedeutet jedenfalls noch lange nicht Ruhe und Frieden – im Gegenteil: In Konfliktsituationen, die nicht offengelegt und ausgetragen werden, gewinnen immer die Mächtigeren, Schlauerer, Wendigeren, die sich mit der ungelösten Konfliktsituation am besten arrangieren können; und es verlieren stets jene, die nicht über genügend Mittel und Freiheit verfügen, um den Konflikt auch tatsächlich aufs Tapet zu bringen und auf Augenhöhe auszutragen. Das gilt innerhalb von Familien nicht weniger als für den häufig zu Unrecht so genannten „sozialen Frieden“ innerhalb eines Landes oder gar weltweit.

Vielleicht hat Jesus genau diese zu Unrecht so heißenden vordergründigen und faulen „Friedensschlüsse“ gemeint, wenn ihn das Evangelium heute dieses an sich schreckliche und eines religiösen Fanatikers würdige Wort sagen lässt, er sei nicht „gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen ..., sondern Spaltung.“ – Vielleicht eine Provokation. Vielleicht eine notwendige Provokation in einer Welt, die erst lernen muss, Konflikte fair, aufrichtig und gerecht auszutragen und zu lösen, ehe sie wirklich Frieden finden kann.